



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme
DB Regio und S-Bahn

12. April 2011

Die Preise steigen, die Gewinne steigen... und die Löhne?

Seit Monaten steigen die Benzinpreise. Kommentatoren versuchen uns darauf einzustimmen, dass die 2 Euro-Grenze bald überschritten werden könnte. Die einzige Frage sei nicht ob, sondern wann. Aber angesichts der Dreistigkeit, mit der die Mineralölwirtschaft die Preistreiberei rechtfertigt und in Anbetracht der allgemeinen Preissteigerungen ist die bedeutendere Frage: Wann platzt der Bevölkerung der Kragen?

Die Schwierigkeiten für die Arbeitenden nehmen nicht erst seit gestern zu. Die Erhöhungen der Preise für den notwendigen Lebensunterhalt, also die Mieten, die verschiedenen Versicherungen, Gas und Strom, Lebensmittel sowie Arzt- und Medikamentenrechnungen sorgen dafür, dass man Monat für Monat immer weniger für dasselbe Geld bekommt. Wer kennt das nicht: Man kommt immer schlechter mit dem Lohn zurecht, der seit Jahren gleich geblieben ist oder sich nur wenig erhöht hat. Für die vielen Niedriglöhner, Arbeitslosen und Rentner mit Minirenten ist die Lage längst dramatisch: Am Ende des Geldes, ist immer zu viel Monat übrig.

Anstieg der Preise – eine Art, die Bevölkerung die Krise bezahlen zu lassen

Der Anstieg der Preise hat nichts mit Mangel zu tun, sondern mit Ausnutzung von Monopolstellungen und Geschäften der internationalen Spekulanten.

Diese Spekulanten verfügten im Jahr 2008 bei Beginn der Krise über Tausende Milliarden Dollar. Für dieses Kapital suchen sie ständig nach rentablen Anlagemöglichkeiten. Nachdem sie mit ihren undurchsichtigen Finanzprodukten baden gegangen sind, setzen sie heute eben auf Rohstoffe. Durch die schiere Menge an Geld, die sie täglich hier und da einsetzen, lassen sie die Preise in Schwindel erregender Art und Weise steigen. Das hat mit tatsächlichen Ernteerträgen und Produktionsmengen wenig zu tun. Während der letzten sieben Monate ist so der Preis für ein Barrel Erdöl um 40% und der für Mais um 120% gestiegen. Für Weizen hat

er sich fast verdoppelt. Das macht sich hierzulande daran bemerkbar, dass innerhalb des letzten Jahres die Benzinpreise um 11% und die Nahrungsmittelpreise um 2,2% angezogen haben. Die Preise für Strom stiegen bereits um 7,6%.

Die Preiserhöhungen sichern so die Gewinne der Unternehmen und sind eine Art, die Bevölkerung für die Krise zahlen zu lassen. Es ist umso dringender höhere Löhne durchzusetzen, die mindestens so stark wie die Preise steigen.

Für die Erhöhung der Löhne: Ran an die Gewinne

Die Politiker bedauern die Preistreiberei, man wolle das „prüfen“. Aber lieber reden Regierung und Wirtschaftsvertreter von Aufschwung und Wirtschaftswachstum. Hinter den Wirtschaftsdaten stecken in der Tat kolossale Gewinne. Die Gewinne der 30 deutschen DAX-Konzerne stiegen 2010 um 66 % auf 58,1 Mrd. Euro. Dank höherer Öl- und Gaspreise steigerte allein der Energiekonzern EnBW seinen Gewinn um 52,4%. Das machte am Ende 1,17 Mrd. Euro. Die Aktionäre der DAX-Konzerne werden einen Geldregen von 25,6 Mrd. erhalten.

Mit unglaublichem Zynismus verweigern sie gleichzeitig Lohnerhöhungen. Sie drücken die Löhne nach unten, indem sie mit allen Mitteln Leiharbeit, Befristungen und Teilzeit ausweiten und der Jugend extra niedrige Einstiegsgehälter aufzwingen.

Aber damit kommen die Kapitalisten nicht so widerstandslos durch, wie sie es gerne hätten. In den letzten Wochen haben bereits Tausende Arbeitende bei verschiedenen Protesten und kurzen Streiks höhere Löhne gefordert; so die Telekom-Beschäftigten, die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes und mehrerer Krankenhäuser, bei RWE und den Bahnunternehmen. Wenn der Lebensstandard der Bevölkerung nicht weiter sinken soll, dann müssen ein Mindestlohn von wenigstens 1.500 Euro netto und Lohnerhöhungen, die die gestiegenen Preise ausgleichen, durchgesetzt werden. Das bedeutet, dass eine starke und gemeinsame Bewegung der Arbeitenden erforderlich ist.

Von Kollegen für Kollegen...

Streiken bis wir zufrieden sind!

Im Videotext und auf der GDL-Seite heißt es, der BuRa-LfTV mit der DB steht.

Aber was bedeutet das? Wieso sind die Inhalte so schwammig? Was „steht“? Verbot von Entlassungen und Absicherung bei Betreiberwechsel? Voller Schutz bei jeder Fahruntauglichkeit? Bessere Schichten?

Oder sind das die „deutlichen Verbesserungen“, die noch „notwendig“ sind? Warum wird dann nicht Druck durch Streiks gemacht? Jeder kennt doch das Gejammer der DB: „Können wir nicht bezahlen...“ Also werden sie auch in Verhandlungen alles rausrechnen wollen. Oder etwa nicht?

Es ist nötig, dass mal alles auf den Tisch kommt. Es war noch nie gut, wenn zwar die Chefs und ihre Helfer im Konzern alles über uns wissen, wir aber nicht. Und wenn nach SGV4 nun DB und dann Keolis einen eigenen Tarifvertrag haben, was wird aus den anderen Kollegen? Soll am Ende vom Rahmentarifvertrag ein ollet jerupftet Huhn bleiben?

Ohne einen neuen Anlauf mit starken und gemeinsamen Streiks wird das Ergebnis weit von unseren Forderungen entfernt sein.

Fast übersehen

1,8 % mehr Lohn gab's im März. Gut, dass es ein Konzern-Rundschreiben gab. Hätten wir sonst gar nicht bemerkt.

Sparsamkeit auch beim Vorstand

Kein Geld, Wettbewerbsfähigkeit, Konkurrenz, das waren letztes Jahr die Schlagwörter der DB. Darunter mussten auch die 5 DB-Vorstände leiden, die letztes Jahr fast leer ausgingen und insgesamt nur 11,5 Mio. Euro bekommen haben.

Besonders schlimm hat es Garber erwischt. Musste er sich doch mit einer Abfindung von 1,85 Mio. und einer kleinen Rente von 550.000 Euro pro Jahr zufrieden geben.

Sparen zahlt sich aus

Die DB hat im letzten Jahr 1,9 Mrd. Euro Gewinn gemacht. Der größte Teil kam von Regio und Netz. Selbst für das Shoppen rund um den Globus war noch ordentlich Geld übrig.

Und wer hat das erarbeitet? Sind das nicht wir, die fahren, putzen, schrauben, aufpassen und betreuen? Wo bleibt für uns der Gewinn?

300 Euro Gewinnbeteiligung soll es geben. Das jeden Monat, das könnten alle Bahner gut gebrauchen!

So wie immer...

findet die Ebula (elektronischer Buchfahrplan) erst den Server dann den Fahrplan nicht. Zugbegleiter kann man auf einigen Linien mit der Lupe suchen. Dafür stapeln sich völlig unnütz FPLO-Zettel an den

Schichtausdrucken und die Fahrgäste vor den noch funktionierenden Türen. Jedes für sich genommen ginge ja noch. Zusammen genommen, Schicht für Schicht, jahrein jahraus, macht es uns kaputt.

Und in der DB-Welt wird damit geprahlt, dass ein Güterzug von Chongqing nach Duisburg gefahren ist.

Schönheitsoperation

Einen Mangel an Zugbegleitern bei Regio gibt es schon länger. Teilzeitkräfte kommen mitunter auf eine knappe 50-Stunden Woche. Viele werden vom Stress krank und fallen aus. Das verschärft die Lage. Nun wird das Problem endlich an der Wurzel gepackt. Die Regio-Chefs ließen es richtig krachen und organisierten ein Seminar mit Hotelübernachtung, Schminktipp und Frisurberatung. Sogar ein Heilpraktiker bot seine Hilfe an. Es fehlten nur noch Räucherstäbchen zum Besänftigen der Fahrgäste.

Genug Personal und vernünftige Arbeitsbedingungen sind das Einzige was hilft. Dann brauchen wir keinen Arzt und Schminke.

So wie früher...

sollen die Lokführer bei Regio künftig auch mal einen Besen zur Hand nehmen.

Ja, so wie früher, das ist toll! Eine Runde drehen, dann ab in die Kantine. Die gibt's ja auf jedem größeren Bahnhof und die Arbeit, die heute einer macht, wird wieder auf drei Kollegen verteilt...

Heute ist es die reinste Erpressung. Entweder den Besen schwingen oder wir sollen auf die Bezahlung der TUs verzichten. Ohne uns! Bis später...

Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten

Mit dem Konzept der Zuordnung zu den Bws haben die S-Bahn-Chefs eine alte Sache aufgewärmt.

Man könnte meinen, dass diese neue Umstrukturierung ein Vorspiel auf 2017 und die Ausgliederungen ist. Aber immer wieder, wie 'ne defekte Schallplatte, leugnen das die DB-Chefs.

Sollen sie doch all ihre Planspiele offenlegen, dann glauben wir ihnen... vielleicht.

Einstellungskampagne nötig

Die S-Bahn schmückt sich mit ein paar Tf-Lehrgängen. Soviel Selbstbeweihräucherung für eine Selbstverständlichkeit ist lächerlich. Es ist die normalste Sache der Welt, dass ein Unternehmen mit 2.000 Leuten auch mal ausbildet, um die übliche Fluktuation auszugleichen. Mit Einstellungen im Sinne von mehr Personal hat das noch nix zu tun.

Und in Anbetracht der zu kurzen Zeit für die Ausbildung und dieses seltsamen Tests, den sogar gestandene Tfs nicht schaffen, kann man Zweifel haben, ob die S-Bahn die jetzigen Lehrgangsteilnehmer wirklich halten will.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Dies ist Dein Flugblatt! Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:
flugblatt_bahn@gmx.de www.sozialistische-arbeiterstimme.org

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17, 14169 Berlin